Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 35 (1945)

Heft: 12

Artikel: Der Film

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-640117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

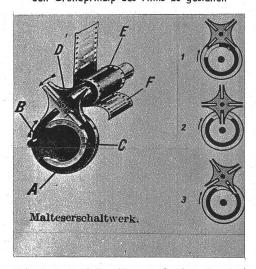
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lebensrad: Durch die Schlitze der kreisenden Scheibe sieht das Auge im Spiegel die auf der Scheibe gezeichneten aufeinanderfolgenden Bilder für kurze Zeit. Das Lebensrad ist der erste Versuch, bewegte Bilder auf dem noch heute geltenden Grundprinzip des Films zu gestalten



Der deutsche Oskar Messter, Optiker, konstruierte 1895 einen Apparat zur Wiedergabe eines laufendenFilmbandes. Er verwendete das sogenannte Malteserkreuz zwecks absatzweiser Schaltung des Filmbandes und um eine störungslose Wiedergabe von 18 Bildern in der Sekunde zu erreichen

DERFILM

Der Film 50 Jahre alt

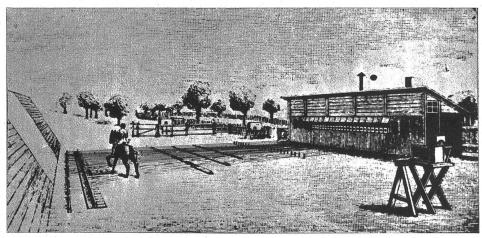
Wo haftet bei den Aeltern die Erinnerung an den ersten Film? Meist an ein Variété, in das die Vorführung «lebender Bilder» eingefügt wurde. Oder man in zu Hause ein «Lebensrad». Wenn der oben offene Topf dieses «Lebensrads» einen Stab mit spitzem Nagel gestellt und in schnelle Bewegung gebracht wur sah der Block, der durch die Löcher am Rande ging, die Pferde über die Hür hopsen. Man hatte auch Bücher mit hundert Trickzeichnungen, die schnell hint einander aufgeblättert wurden und dann den Eindruck der Bewegung erwecht Das waren aber alles «lebende Photographien» und eigentlich nicht die Filme, wir sie heute kennen. Der Film, wie er heute vor unseren Augen abläuft, ist, jede technische Erfindung aus einer langen Reihe von Entdeckungen entstand die schliesslich durch eine Patentlösung unter Abstreifen des nicht mehr Nutzbau der Apparatur zusammengefügt wurden, die sich im wesentlichen seit 1895 gie geblieben ist. Der Film ist Projektion. Ein Bild wird mit Hilfe einer Lichtque durch die vergrössernde Linse auf eine Leinwand geworfen. Die erste Form der Projektion ist die Laterna magica. Sie wurde 1646 von Anastasius Kircher und etwas anderer Form von dem Nürnberger Professor Christof Sturm erfunden. Sie 1713 entdeckte man die Möglichkeit, diese Laternenbilder beweglich zu meindem man mehrere schnell hintereinander an der Lichtquelle vorbeischob als man ging den Gesetzen dieser offenbaren Sinnestäuschung nicht nach. 1793 benun die Gebr. Enslein einen Hohlspiegel, um mit ihm die Bewegung lebender Personwieder durch Projektion auf eine Leinwand zu bringen. Im 'allgemeinen wur aber nur Zeichnungen projiziert.

Heute indessen ist der Film meist photographiert. Die Zeichnung dient noch Trickfilm. Die Photographie hat zur Entwicklung des Filmes bei weitem nicht so beigetragen, wie die Entwicklung und allmähliche Ausbildung der Apparatun deutsche Simon Stapfer und der belgische Physiker Plateau haben zwischen 1831 auf Grund von Experimenten englischer Forscher für die bewegten entscheidende Gesetze entdeckt.

Lumière zeigte am 22. März 1895 einen Film von 17 Meter Länge. Zur ge-Zeit konstruierte auch in Berlin ein Optiker einen Apparat zur Wiedergallaufenden Filmbandes: Oskar Messter. Der Film in heutiger Gestalt ist als durch Lumière, teils durch Messter im Jahre 1895 geboren. 1897 verkaufte Lumière seinen Apparat an die Firma Pathé, die 1907 be

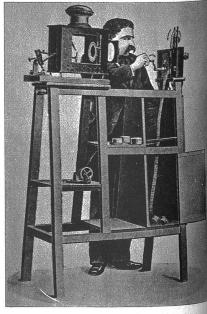
1897 verkaufte Lumière seinen Apparat an die Firma Pathé, die 1907 ber über ein Kapital von 6 Millionen verfügte. Die Filmherstellung wurde 1897 von Deutschen Bioskop, die später die Asta-Nielsen-Filme herstellte, in grössere naufgenommen. In den Jahren 1900—1910 besetzte Pathé die deutschsprauf Theater mit 30 % aller Vorführungen. 25 % Filme stammten aus den USA., 20% Italien, 15 % aus den nordischen Staaten und aus Deutschland nur noch ca II

Asta Nielsen-Filme führten zur Gründung einer Internationalen Film-Vertriegesellschaft. Man machte das Geschäft mit einer grossen Schauspielein kitschigen Manuskripten. Dann kam auch Paul Wegener vom Theater zum Nund seine ersten Filme «Student von Prag» und «Golem» waren grosse Erfel Henny Porten ist die Mutter des deutschen Filmes. Das Problem indessen, den ür Illusion vor den Augen entstehenden Raum des bewegten Bildes mit Geräusche erfüllen, liess den Erfindern keine Ruhe. Edison hatte 1894 mit den bewegten Bildes Sprache und Geräusche zu verbinden versucht. Er hatte gleichzeitig Film und Wund Geräusche auf den Phonographen aufgenommen. Die Gleichzeitigkeit der Wiedgabe versuchte man damals einfach dadurch zu erreichen, dass an der abrollenden versuchte man damals einfach dadurch zu erreichen, dass an der abrollenden versuchte man damals einfach dadurch zu erreichen, dass an der abrollenden versuchte man damals einfach dadurch zu erreichen, dass an der abrollenden versuchte man damals einfach dadurch zu erreichen, dass an der abrollenden versuchte man damals einfach dadurch zu erreichen, dass an der abrollenden versuchte man damals einfach dadurch zu erreichen, dass an der abrollenden versuchte man damals einfach dadurch zu erreichen versuchte versuchte man damals einfach dadurch zu erreichen versuchte versucht



Aufnahmen mit 24 Kameras. Die Momentverschlüsse der Kamera im Stande rechts werden nacheinander ausgelöst, wenn das Pferd die gespannten Fäden zerreisst

Rechts: Lumière zeigte 1895 in Paris einen Film von 17 m Länge, den er mit Hilfe eines Greifergeräts zur absatzweisen Schaltung eines laufenden Filmbandes an der Aufnahmekamera hergestellt hatte. Der Film wurde mit dem gleichen Apparat projiziert





"Tonfilm"-Aufnahme bei Messter 1903. Mitte: "Der Student von Prag" mit Paul Wegener. Paul Wegener ist zum Film gegangen, um eine pelrolle, die auf dem Theater so nicht möglich ist, auf der Leinwand zu geben. Eine damals übliche photographische Darstellung vom fechtenden inten, und zwar in der Form, dass der Student gegen sich selbst ficht, reizte ihn zum Aufbau eines Manuskriptes über die Geschichte eines er Studenten, der in Verzauberung gegen sich selber kämpfte. Rechts: In Genf war eines der ersten Etablissement der Schweiz, wo man den Kinetoskop von Edison sehen konnte



Asta Nielsen in "Engelein"

Walze jemand aufpasste, ob Ton und Bild noch miteinander übereinstimmten. War die Walze dem Bilde voraus, so wurde sie gebremst. 1909 kam der französische Physiker de Pineauf einen Schritt weiter. Er versuchte den Ton am Rand des Filmbandes so einzugravieren, wie man ihn technisch auf der Phonographenwalze festzuhalten gelernt hatte. Von der Gravierung am Rande des Filmes wurde der Ton mit der Nadel wahrnehmbar gemacht. Das war der «Nadeltonfilm». Das «Lichttonverfahren» wurde von dem deutschen Physiker Ernst Rühmer entwickelt. Er verwandelte als Erster Schallschwankungen in Lichtschwankungen, wobei er sich allerdings auf Erfahrungen stützte, die man in den USA. gemacht hatte. 1929 beherrschte der Tonfilm bereits den Broadway. «Sonny Boy» war der Schlager, aber auch seit 1925 gab es Tonfilmvorführungen in Deutschland, doch die Wiedergabe-Apparatur entsprach nicht den Erwartungen. Der Umbau der Filmtheater erforderte längere Zeit, aber der Tonfilm wurde zu einem Spekulationsgeschäft und kein Kinobesitzer wollte hintennach hinken. Die gesamte Produktion des Tonfilmes bei allen Firmen schwankte seit dem «Blauen Engel» zwischen dem Versuch, mit Operette und Revue einen notwendigen guten Unterhaltungsfilm zu bieten, und dem Versuch, zu den grossen Problemen der Zeit oder zu grossen tragischen und historischen Stoffen zu greifen. In den Unterhaltungsfilmen sahen wir die kürzlich in Amerika verstorbene Lilian Harvey («Die drei von der Tankstelle», «Der Kongress tanzt» usw.).

Nach dem Tonfilm kam der Farbfilm. Die Vorgeschichte des Farbfilmes geht auch ins letzte Jahrhundert zurück. 1897 kolorierte man mit der Hand Eilmstreifen. Die Amerikaner bildeten es als Technicolor-Verfahren aus. In Deutschland machte man Versuche mit dem Dreifarbenfilm. Als erster Film dieser Art wurde der Kulturfilm «Bunte Kriechtierwelt» hergestellt und hernach «Die goldene Stadt». Hollywood war aber auch diesmal wieder an Schnelligkeit dem deutschen Film voraus.

Ton- und Farbfilm sind heute in der Entwicklung der Vollendung nahekommend. Nun macht auch der «plastische Film» die ersten Gehversuche, der nach dem Krieg ebenso zur Selbstverständlichkeit werden dürfte wie die Fernkinematographie.

Rechts:

Marlene Dietrich zu Beginn ihrer amerikanischen Karriere

Unten:

Der erste deutsche Farbenfilm "Die goldene Stadt"

